Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 100 (2010)

Heft: [4]

Vorwort: Jodeln heute : Vorurteile und Facettenreichtum

Autor: Oehme-Jüngling, Karoline / Räss, Nadja

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jodeln heute: Vorurteile und Facettenreichtum

Der Jodelgesang in der Schweiz ist in vieler Munde: Ob als traditioneller Naturjodel eines Muotathaler Älplers, als Jodellied eines Jodlerklubs oder als volkstümliche Fassung *(Ku-Ku-Jodel)* der Formation *Oesch's die Dritten*, ob als zeitgenössische Ausdrucksform in der sogenannten «ernsten» Musik, als *Suicidal-Jodel* der Performance-Künstlerin Erika Stucky oder als einer von vielen Bausteinen in der *Imaginären Folkloremusik*[1] von Christian Zehnder. Die Aussage ist insofern neu, als bisher das Jodeln vor allem eher einseitig mit den Aktivitäten des Eidgenössischen Jodlerverbands in Verbindung gebracht wurde, der als der Hüter des «Schweizerischen» im Allgemeinen und des Jodelns, Alphornblasens und Fahnenschwingens im Besondern den Ton angab und noch heute die «richtige» Interpretation des Jodel durch Wettbewerb und Reglementierung bestimmt. Die dadurch einsetzende Standardisierung hat dazu geführt, dass der Facettenreichtum des Jodelgesangs in der Schweiz zunächst in den Hintergrund der öffentlichen Wahrnehmung rückte und erst heute wieder entdeckt wird.

Dass der Jodelgesang in seiner ganzen Vielfalt betrachtet wird, ist massgeblich auf den Boom von traditioneller Musik zurückzuführen, der seit den 2000er-Jahren die Schweiz erfasst hat. Zahlreiche Musikfestivals *(Alpentöne, Obwald, Heirassa, Interfolk Jungfrau...)* haben sich seither der «Volksmusik» als einer freien, vielschichtigen und anspruchsvollen Musik verschrieben, die fernab von ideologischen Vereinnahmungen eine Existenz hat. Aber auch das Interesse am Selber-Musizieren ist gestiegen: So finden Kurse zum Jodelgesang reissenden Absatz wie z.B. im Rahmen des Veranstaltungsprogramms *Klangwelt Toggenburg* oder beim Basler Angebot *Jodeln für StädterInnen*. In Medien und Öffentlichkeit wird die neue «Volksmusik» ebenfalls rege diskutiert – nicht zuletzt durch das Projekt *echos – Volkskultur für morgen*, das die *Pro Helvetia* 2006 lancierte.

Das neue Interesse an der «Volksmusik» und speziell dem Jodelgesang war Ausgangspunkt einer Lehrveranstaltung am Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie an der Universität Basel, die im Frühjahrssemester 2010 stattfand und von der Jodlerin Nadja Räss und der Kulturwissenschaftlerin Karoline Oehme-Jüngling durchgeführt wurde. Ziel war es, das Jodeln aus der Perspektive der singenden Akteurinnen und Akteure zu betrachten, die sich in unterschiedlichster Art und Weise mit der

[1] Der Begriff der «Imaginären Folklore» geht auf die Untersuchungen der französischen Musikerinitiative *Association à la Recherche d'un Folklore Imaginaire* zurück und beschreibt Musik, insbesondere des europäischen Jazz, die Stilistika, Strukturen und Harmonien einsetzt, die entfernt an «Volksmusik» oder traditionelle Musik erinnern, ohne auf direkte (nachvollziehbare) Quellen zurückzugehen, die demzufolge imaginiert sind.

vokalen Ausdrucksform auseinandersetzen. Im Hinblick auf die verschiedenen Motivationen, Bedeutungs- und Sinnzuschreibungen und die funktionalen Ausdeutungen der Sängerinnen und Sänger in Bezug auf die Jodel-Praxis wurden kleinere Feldforschungen von den Studierenden durchgeführt. Die hier vorliegenden Beiträge konzentrieren sich auf je einen oder einige wenige Akteurinnen und Akteure im Feld und thematisieren schlaglichtartig verschiedene aktuelle Entwicklungen in der Jodel-Szene.

Mit dem Jodlerklub als identitätsstiftende Institution setzt sich *Céline Steiner* auseinander. Obwohl viele Jodlerklubs wie auch andere Vereine von Nachwuchssorgen geplagt sind, gibt es immer wieder junge Leute, die sich für das Singen im Jodlerklub begeistern. Am Beispiel einer jungen Jodlerin und eines älteren Jodlers des *Jodlerklubs Edelweiss Triengen* wird gezeigt, wie der Jodlerklub für Mitglieder aus zwei verschiedenen Generationen auf unterschiedliche Weise als Ort der Identifikation fungiert und diese trotz höchster Heterogenität verbindet.

Elisa Frank wendet sich in ihrem Beitrag *Zwischen «ursprünglicher» Tradition und kreativer Innovation* dem Komponieren von Jodelliedern als kulturellem Aushandlungsprozess zu. Sie porträtiert den Komponisten und Chorleiter Dölf Mettler, der das Repertoire Appenzeller Jodellieder in den letzten Jahren massgeblich mitgeprägt hat. Dabei sieht sich Mettler immer wieder der Schwierigkeit ausgesetzt, seine «Tradition» in Musik und Texten für ihn angemessen weiterzuentwickeln.

Marianne Trachsel fokussiert in einer essayistischen Momentaufnahme eine Probe des speziellen Kursangebots *Jodeln für StädterInnen*, das der Musiker und Chorleiter Thomas Reck aus Basel konzipiert hat. Mit seinem ganzheitlichen Ansatz versucht Reck die Kursteilnehmer aus dem schnelllebigen Alltag zu holen und gleichzeitig den Jodel wieder in ihrem Alltag zu verankern. Dabei macht er die Erfahrung, dass die Berührungsängste mit der traditionellen, oft als konservativ vorbelasteten Ausdrucksform des Jodelns im urbanen Raum einer grossen Begeisterung gewichen sind.

Martina Berardini setzt sich mit der Verschmelzung von Kulturen und Stilen in der Musik des Vokalkünstlers Christian Zehnder auseinander. Als Schöpfer eines eigenen Kosmos vermittelt Christian Zehnder mit seiner «imaginären alpinen Musik» eine moderne Version von «Volksmusik». Er kombiniert Musikstile aus verschiedenen, ihm fernen Kulturen und bedient sich gleichzeitig der von ihm als «archaisch» bezeichneten Formen des Schweizer Naturjodels. Dabei entsteht eine nie gewesene, neue Musik, die unsere Hörgewohnheiten überschreitet.

Mit dem Jodeln in der Stadt beschäftigt sich ebenfalls *Frank Wenzel* in seinem Beitrag *Jodeln ohne Berge*. Das Jodeln wird gemeinhin als eine ländliche, insbesondere alpine Kulturform wahrgenommen, auch wenn das Jodeln im Verein eine spezifisch städtische Entwicklung ist und in den Grossstädten noch heute Jodlerklubs aktiv sind. Im Beitrag wird ein Basler Jodlerklub porträtiert, der mitten im multikulturellen Quartier Kleinbasel ansässig ist und versucht, als Stimme in einer Kulturlandschaft Gehör zu finden, die andere Prioritäten setzt.

Die *Professionalisierung in der Jodelszene* ist ein viel diskutiertes Thema unter Jodel-Akteurinnen und -Akteuren wie auch Fans. Einerseits soll die Qualität des Jodelgesangs durch professionell ausgebildete Lehrkräfte verbessert werden, anderseits ist die Angst vor dem sogenannten «Kunstjodel» gross. *Magali Perret* hat sich dieser kontroversen Diskussion gewidmet und die Jodlerin Marie-Theres von Gunten interviewt, die ihr grosses Hobby auf hohem Niveau weiterentwickelt und weiterträgt.
Melissa Dettling schliesslich interessiert sich in ihrem Beitrag *Jodeln zwischen lebendiger «Tradition» und festgefahrenen Strukturen* dafür, warum sich auch heute noch junge Leute im Jodlerklub engagieren und mit welchen Problemen sie konfrontiert sind. Insbesondere die Auseinandersetzung mit der «Tradition» birgt für viele zwei Kehrseiten einer Medaille.

Im Namen der Redaktion
Karoline Oehme-Jüngling, karoline.oehme@unibas.ch
Nadja Räss, info@jodel.ch